

ganz Deutschland grüßte und wünschte Glück! Nun verging ein weiteres Jahr, in dem wir wiederum mit Bewunderung erleben, wie dieser Mann, dem Pflicht und verdammte Schuldigkeit alles sind, den Aufgaben seines hohen Amtes nachkam, wie er das Land nach innen und außen vertrat. Am 12. Mai 1925 legte Hindenburg den Schwur auf die Verfassung ab — wir haben das Glück, den Präsidenten jetzt bereits volle 3 1/2 Jahre an der Spitze des Staates zu sehen, und da steigt aus den Herzen von Millionen und aber Millionen deutscher Männer und Frauen neben den heißen Wünschen für Gesundheit, Glück und Wohlergehen des verehrten Staatslenkers das inbrünstige Gebet empor, daß diesen Mann ein gütiges Geschick dem Lande und der Nation noch eine Anzahl von Jahren in rüstiger Schaffenskraft weiter erhalten möge. Das sei unser aller Wunsch. Zum diesjährigen 2. Oktober, zum 81. Geburtstag! Wir wissen, daß das Wohlergehen Hindenburgs unserem schwerbedrängten, zerrissenen deutschen Vaterlande innerliche Festigung und Geschlossenheit nach außen gewährleistet — soweit das bei den verfahrenen Nachkriegsverhältnissen überhaupt möglich ist. Gott schütze unseren Reichspräsidenten und lasse ihn bei guter Gesundheit die von ihm so sehnlich gewünschte, wenigstens etwas günstiger gestaltete Entwicklung des Landes erleben!

Ganz Deutschland stand im Vorjahre am Wege und reichte sich brüderlich die Hände; dies Jahr bringt zwar nicht den besonderen Abschnitt des achtzigsten Geburtstages, doch sicherlich das selbe äußere Bild eines im Gedanken an Hindenburg innerlich verbundenen Volkes, das jeden weiteren Jahresring am Lebensbaume des Vielgeliebten, Vielverehrten, mit inniger Freude verzeichnet. Hindenburgs Werk gilt nicht einem einzelnen deutschen Bundesstaat, nicht einzelnen Stämmen, es gilt der ganzen Nation; die kaum ein anderer so genau kennt! Ein Wort des Präsidenten: „Im Verlauf meiner langjährigen Dienstzeit habe ich fast alle deutschen Stämme kennengelernt. Ich glaube daher beurteilen zu können, über welche einen Reichtum wertvollster Eigenarten unser Volk verfügt und wie kaum ein anderes Land der Welt in solcher Vielseitigkeit die Vorbedingungen für ein reiches geistiges und seelisches Leben in sich birgt als Deutschland!“ So spricht nur ein Mann, der viel über sein Volk nachgedacht hat und entschlossen ist, ihm für den Rest seines Lebens seine noch lebenskräftige Arbeit zur Verfügung zu stellen. So sprach Hindenburg im Mai 1925 beim Abschied aus Hannover: „Ich will auch weiterhin meine Pflicht und Schuldigkeit tun. Ich weiß, daß uns nur Eingehtret retten kann.“ Und bei Übernahme der Reichsgeschäfte: „Ich werde mich auch in meinem neuen, verantwortungsvollen Amte nur von einem Gedanken leiten lassen, in treuester Pflichterfüllung und unter Einsatz meiner besten Kräfte dem Volke und Vaterlande zu dienen.“ Das Amt des Präsidenten in unserem nach wie vor hart bedrängten Lande ist ein unendlich schweres, und wir wissen nicht, wie oft der Präsident persönliche, von frühester Jugend an in ihm lebende Empfindungen zurückgestellt hat, weil eben uns nur Einigkeit retten kann, wie er das 1925 sprach und wie sie sich nach außen hin ausdrücken muß im Zusammenarbeiten sonst einander bekämpfender Kräfte und Parteien. Das mag bedenken, wer manche Erscheinungsformen unseres augenblicklichen staatlichen Lebens befremdlich finden will.

Hindenburg als Präsident hat seine vornehmste Aufgabe darin erkannt, den Ausgleich zwischen widerstrebenden Meinungen zu schaffen und Härten zu mildern. Dabei ist deutlich spürbar, daß er sich — ihm doch meist ungewohnt — Neuerungen gegenüber nicht verschließt, wenn sie ihm dadurch als gut erscheinen müssen, daß sie der Notlage des Landes steuern. Er ist bereit, mit der Zeit mitzugehen, und das ist vielleicht die am meisten zu bewundernde Eigenschaft dieses Mannes, der in einem Kreise mit ganz bestimmten Anschauungen aufgewachsen ist.

Die letzte Zeit gerade zeigte uns den Präsidenten wieder von der allernützlichsten Seite, sei es, daß er in seinen geliebten bayerischen Bergen, bei dem treuen Bayernvolk, dem Weidwerk oblag, sei es, daß er im gefährdeten Oberösterreich bei der Ansprache in Opatowitz das kraftvolle Bekenntnis treuer Anhänglichkeit zum preussischen Staat und zum deutschen Vaterlande hervorhob, wie es ihm diese umkämpfte Mark zu zeigen verstand. Und noch eins: der deutschen Jugend galt oft schon des greisen Präsidenten Worte, sie verkörpert ihm mit Recht die Zukunft unseres Volkes. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft; wer aber Hindenburgs erste Mahnungen in Jugendtagen hörte, wird diesen Eindruck durchs Leben tragen. Das wird nicht vergessen Breslauer Jugend und Studentenschaft, da der Präsident wie dem ganzen deutschen Jugendvolk bei der Schlesienfahrt zurief: „Ich baue auf euch, bleibt treu, damit unser Vaterland wieder zu Ehren kommt!“

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 30. September 1928 von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsnitz. (Die Mütterberatung) findet am Mittwoch, den 3. Oktober 1928, nachm. 3—4 Uhr im Rathaus, 1 Treppe, statt. Arzt wird anwesend sein.

Pulsnitz. (Sprechtag) Der Bezirksfürsorgeverband, Abteilung Kriegerversorgung, Ramenz, hält am Dienstag, den 2. Oktober 1928 nachmittags 1/4—6 Uhr im Rathaus zu Pulsnitz, 1 Treppe, Sprechtag ab. Es werden Versorgungs- und Fürsorgefällen erledigt und entsprechende Anträge und Gesuche entgegengenommen. Bedürftige Veteranenbeihilfenempfänger aus früheren Kriegen können ebenfalls dort vorsprechen.

Pulsnitz. (Humorist und Komiker Max Weiß.) Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen, wird der rüchlichst bekannte Humorist und Komiker Herr Max Weiß am Samstag-Sonntag-Nachmittag von 4 Uhr an im Gasthof zum „Herrnhaus“ Proben seiner Kunst darbieten. Wer einige Stunden köstlichen Humors und Urkomik erleben will, versäume nicht, den sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuenden Künstler aufzusuchen.

Pulsnitz. (Artur Wenzel kommt!) Das Programm der 15 Attraktionen, und dieses dürfte genügen,

große Begeisterung. Nach einem kurzen Rundflug um die Stadt in etwa 500 Meter Höhe verließ das Luftschiff Augsburg wieder in Richtung Buchloe.

Glückliche Landung in Friedrichshafen.

Das Luftschiff ist Freitag nachmittag 16.26 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

Wegen Zeitmangel nicht nach Wien.

Gegen Mittag fing die Funkstation Wien folgendes Worttelegramm des „Graf Zeppelin“ auf: 10 Uhr. Dr. Eckener bestätigt, daß wir an Reichshall vorbei und gegen Salzburg fliegen und fügt zu unserer Betrübnis hinzu: „Aber für Wien reicht uns die Zeit nicht mehr. Wir müssen vor Einbrechen der Dunkelheit wieder in Friedrichshafen sein,

um morgen Sonntag den Saal des Hotels „Grauer Wolf“ bis auf den letzten Platz zu füllen. Mit seinem goldenen Humor und lachendem Gesicht, seiner Frische und Lebendigkeit, sowie seiner äußerst sympathischen Stimme wird er, unterstützt durch ein sabelhaftes, abwechslungsreiches, aus 15 Nummern bestehendes Programm, seine Besucher mit einem Wirbelsturm tollster Einfälle in die heiterste Stimmung versetzen. Artur Wenzel, der Jahre hindurch Hunderttausende zu frohem Lachen gebracht hat, wird mit seinem gesamten Programm ein Feuerwerk sprühenden Humors auf seine Zuhörer herabprasseln lassen. Nicht das tausendmal Gesehene und Gehörte, sondern das Neue und das Eigenartige, das ist das, was Artur Wenzels Programme so wertvoll macht. Und da er auch in unserer Stadt immer einen vollen Erfolg und ein volles Haus zu verzeichnen hatte, so wird man gut tun, sich morgen im „Grauer Wolf“ rechtzeitig ein Plätzchen zu sichern. Nach der Vorstellung findet Ball statt.

Pulsnitz. (Geselligkeitsverein.) Auf die am Montag, den 1. Oktober stattfindende Versammlung wird auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Der wichtigen Tagesordnung wegen — Ausstellungsangelegenheiten — ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

(Sagd im Oktober.) Am 30. September, also am kommenden Sonntag, endet in Sachsen die Schonzeit für Hasen (Amtsch. Ramenz bis 30. 10. verlängert), weibliches Muffelwild, für Fasanenhennen und Fasanenähne. Für weibliches Rehwild dauert die Schonzeit bis zum 15. Oktober, während am 16. Oktober die Schonzeit für Rehböcke schon wieder beginnt.

Bretinig. (Kirchenjubiläum.) 25 Jahre sind es nun her, daß Bretinig bei Großröhrsdorf sein eigenes Gotteshaus hat. Am 30. September wird darum das 25. Kirchweihjubiläum gefeiert. — Vor 1903 war Bretinig 3 Jahre mit Frankenthal und mit Hauswalde verbunden, in früheren Jahrhunderten mit Großröhrsdorf. Noch kennt man den ehemaligen Kirchweg der Bretiniger, auf dem sie nach Großröhrsdorf zum Gottesdienst gingen. — Aus Anlaß des 25. Kirchweihjubiläums erhält die Bretiniger Kirche die im Weltkrieg enteigneten Orgelprosperpfeifen wieder. Die Ausführung ist dem 83jährigen Orgelbaumeister Herrn Gule in Bangen übertragen worden, der vor 25 Jahren die Bretiniger Orgel lieferte.

Bretinig. (Ehrenzeichen.) Am vergangenen Dienstag wurde durch den Vertreter der Handelskammer Zittau einigen bei der Firma F. G. Horn & Sohn hier selbst langjährig beschäftigten Arbeitern das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen. Es betraf dies den Heizer Herrn Hermann Schreier und die Scheererin Frau Auguste Wähler, welche für über 40 jährige ununterbrochene Arbeitszeit das silberne Ehrenzeichen und den Appreturmeister Johannes Ziegenbalg für über 25jährige Tätigkeit das bronzene Ehrenzeichen überreicht erhielten.

Bischofswerda. (Zweiter Wochenmarkt.) Die Stadt Bischofswerda wird neben ihrem Montagwochenmarkt noch einen zweiten Markttag am Freitag einführen und hofft durch ihre günstige zentrale Lage als Knotenpunkt von drei Eisenbahn- und drei Kraftverkehrslinien auf einen regen Verkehr. Der Freitag dürfte als Markttag sowohl für Landwirte als auch für die Hausfrauen ein günstigerer Tag sein als der Montag. Auch in früherer Zeit hatte die Stadt schon zwei stark besuchte Wochenmärkte. Erst nach dem großen Stadtbrande im Jahre 1813 kam der zweite Markttag in Wegfall und soll nun wieder aufgenommen werden. Mit dem Freitagsmarkt wird auch ein Getreide- und Ferkelmarkt verbunden sein. Die Viehmärkte, die an jedem dritten Montag im Monat stattfinden, bleiben unverändert bestehen.

Glashütte. (Gedenkstein für die Opfer des Hochwassers.) Hier fand die Einweihung des Gedenksteines für die Opfer des Hochwassers unter Beteiligung des Männergesangsvereins Glashütte, der Sängervereinigung, des Jungdeutschen Ordens und der Sportvereine statt. Der Gedenkstein überlag den Stein dem Schutze der Gemeinde mit den Worten: „Den Ertrunkenen ein Gedenkstein, den Geretteten ein Dankstein, der Gemeinde ein Mahnstein.“ Den ersten Kranz legte Bürgermeister Gotthardt für die Stadtverwaltung nieder.

Chemnitz. (Fünf Jahre Gefängnis wegen Totschlages.) Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte den 29 Jahre alten Färbereiarbeiter Rudolf Lindl wegen Totschlages zu fünf Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Lindl hatte am ersten Osterfeiertag in Thum auf seine ehemalige Logiswirtin Frau Weißbach, mit der er in Streit lebte, mehrere Revolvergeschosse abgefeuert. Die Frau wurde schwer verletzt und starb alsbald. Nach der Tat richtete Lindl die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich jedoch nur leicht.

Großsch. (Drillinge.) Die Familie Kleyhehn in Böbnitz wurde durch die Geburt von Drillingen, drei aequifunden Mädchen, erfreut.

Leipzig. (Raubüberfall am hellen Tage.) Am hellen Vormittag gegen neun Uhr ist an der Ketten-

brücke beim Rennplatz eine junge Dame, die zum Bureau gehen wollte, von einem unbekanntem jungen Manne am Halbe gepackt und in ein Gebüsch geworfen worden. Der Räuber nahm ihr die Aktentasche ab, die sie unter dem Arm trug, und entfernte sich. Kurze Zeit darauf, als die Dame sich kaum etwas erholt hatte, kehrte der Räuber zurück und stieß die Dame noch einmal in dasselbe Gebüsch zurück; dann erst entfernte er sich endgültig.

„Graf Zeppelin“ kommt nach Sachsen.

Stadttrat a. D. Althelm, der ehrenamtliche Leiter der Zeppelin-Eckener-Spende im Freistaat Sachsen, ist von Dr. Eckener eingeladen worden, am Flug des neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in den ersten Tagen der nächsten Woche — geeignete Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — teilzunehmen. Stadttrat Althelm hat die Nachricht erhalten, daß dieser Flug über Sachsen (Dresden), Berlin gehen wird.

brücke beim Rennplatz eine junge Dame, die zum Bureau gehen wollte, von einem unbekanntem jungen Manne am Halbe gepackt und in ein Gebüsch geworfen worden. Der Räuber nahm ihr die Aktentasche ab, die sie unter dem Arm trug, und entfernte sich. Kurze Zeit darauf, als die Dame sich kaum etwas erholt hatte, kehrte der Räuber zurück und stieß die Dame noch einmal in dasselbe Gebüsch zurück; dann erst entfernte er sich endgültig.

Leipzig. (Ein Brief taubenstart.) 6000 Brieftauben werden am 3. Oktober vom Augustusplatz in Leipzig aus in die Luft gelassen werden. Diese Veranstaltung steht im Zusammenhang mit der geplanten großen Leipziger Woche.

Begau. (Schwere Ausschreitungen gegen einen Polizeibeamten.) Dieser Tage ist es in Begau zu schweren Ausschreitungen gegen einen Polizeibeamten im Dienst gekommen. Der Arbeiter Artur Eggert betrat abends die Polizeiwache und ließ sich trotz Ermahnungen ohne jede Veranlassung zu schweren Tätlichkeiten gegen den Polizeiwachmeister Grumpelt hinreißen, u. a. verletzte er ihn durch einen Fußtritt schwer. Der Vorfall löste binnen kurzem eine größere Menschenmenge herbei, aus der heraus der Versuch gemacht wurde, den inzwischen in Schutzhaft genommenen E. zu befreien. Da der Aufforderung des Hauptwachmeisters E. die Wache zu räumen, nicht Folge geleistet wurde, E. vielmehr erneut auf Gr. sowie auf einen inzwischen herbeigeeilten weiteren Polizeibeamten eintrat und sich auch die drohende Haltung eines Teiles der Menge verschärfte, sah J. H. Gr. genötigt, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. E. wurde durch einen Schuß am Arm und am Unterleib verletzt und nach Anlegung von Notverbänden nach dem Zeitzer Stadttrankenheim gebracht.

Der Weg der Bünde

(Eigene Meldung.)

Nachdem der Stahlhelm durch seine erneute innerpolitische Aktivität in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist, gewinnt die Frage an Bedeutung, wie sich die anderen Bünde zu den Plänen der Stahlhelmsleitung stellen werden. Denn man darf nicht verkennen, daß die Wichtigen des Stahlhelms nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn es dem Bunde gelingt, die breitesten Massen hinter sich zu bringen. Anfang Oktober soll nun in Berlin eine Besprechung stattfinden, an der die Vertreter der verschiedenen Bünde teilnehmen und die dem Bestreben gilt, die bisher gelegentlich aufgetretenen Gegensätze durch Aussprache zu beseitigen. Man nicht diesen Beratungen insofern eine gewisse Bedeutung bei, als ein erfolgreicher Verlauf für die Zukunft der bündischen Bewegung von großem Einfluß sein dürfte. Allerdings wird von anderer Seite betont, daß die Gegensätze über gewisse taktische Einstellungen besonders zwischen dem Jungdeutschen Orden und dem Stahlhelm noch immer als ziemlich stark bezeichnet werden. In diesem Zusammenhang mag übrigens nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Meldungen der Vintzpressen über eine angelegliche Beteiligung des Stahlhelms an einer etwa zu gründenden deutschen Kampfpartei gänzlich aus der Luft gegriffen sind. Ueber die taktische Behandlung der monarchischen Frage dürften sich nicht die geringsten Schwierigkeiten ereignen.

Reichsjustizminister Koch über deutsche Außen- und Innenpolitik.

Berlin. Anlässlich der Eröffnung der Bildungsarbeit in der Ortsgruppe Berlin des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach Reichsjustizminister Koch über „Der neue Staat“. Der neue Staat habe daher so langsam die Herzen und Köpfe der Bevölkerung erobert, weil zu seinem Beginn die Niederlage und die Schmach des Friedensvertrages gestanden hätten. Die Politik der Nachkriegszeit sei geradlinig gewesen. Die Frage, ob Deutschland Ost- oder Westpolitik treiben solle, könne nur so beantwortet werden, daß es nicht Aufgabe Deutschlands sein könne, sich einseitig zu binden. In der Nachkriegszeit habe es sich für Deutschland immer darum gehandelt, den französischen Vernichtungswillen abzuwehren. Es sei die Aufgabe Deutschlands, im Völkervertrag Führer der Minderheiten zu werden. Die Verfassung (von Weimar) müsse nach den jeweiligen Bedürfnissen geändert und ausgebaut werden. Der Minister erklärte sodann, in Deutschland gebe es keine große Reform außer über den Einheitsstaat.

Albert Thomas vor dem Münchener christlichen Gewerkschaftskongress.

München. Auf dem internationalen christlichen Gewerkschaftskongress konnte Präsident Otto den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, aus Genf, begrüßen. Präsident Otto betonte dabei den Anspruch der christlichen Gewerkschaften auf gleichberechtigte Anerkennung und Vertretung in den Institutionen der internationalen Organisation der Arbeit. Der internationale Bund der christlichen Gewerkschaften habe daher beschlossen, dem Internationalen Arbeitsamt ein Geschenk in Form einer Wandmalerei zu widmen.

Albert Thomas dankte in einer formvollendeten Rede für den herzlichen Empfang, wobei er darauf hinwies, daß das Internationale Arbeitsamt mit der Christlichen Gewerkschaftsinternationale schon seit acht Jahren zusammenarbeite.

Die Verhandlungen des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften fanden am Freitag nachmittag ihren Abschluß. Die Berichte der einzelnen Ausschüsse wur-